

Schweißhunde, bitte zur Prüfung!

Die Ausbildung eines Schweißhundes fordert vom Hundeführer Geduld und ein ruhiges Gemüt. Ob man mit seinem Schweißhund „auf der richtigen Fährte“ ist, stellt sich spätestens bei der Vorprüfung heraus. – Das WEIDWERK begleitete ein Gespann bei dieser Prüfung.

TEXT & FOTOS CHRISTOPH BURGSTALLER

Der Österr. Schweißhundeverein, Veranstalter der Vorprüfung, betreut zwei Rassen: den Hannover'schen Schweißhund und den Bayerischen Gebirgsschweißhund. Diese beiden Rassen gelten als Spezialisten auf der Krank- bzw. Schweißfährte.

Auf dem Weg zum ferren Jagdhund gehen die Schweißhunde durch zwei Leistungsprüfungen:

- Vorprüfung
- Hauptprüfung

Das WEIDWERK begleitete die Schweißhunde bei der Vorprüfung in Saalbach/Hinterglemm in Salzburg.

Vorprüfung

Wie der Name schon sagt, handelt es sich bei dieser Prüfung um den ersten tatsächlichen Leistungsnachweis vor Leistungsrichtern. Bei dieser Prüfung müssen die Schweißhunde mindestens ein Jahr alt sein, jedoch sollte die Prüfung bis zum zweiten Behang durchgeführt werden. – Als Behang bezeichnet man das Alter des Schweißhundes; hat ein Schweißhund das zweite Lebensjahr vollendet, so ist er im zweiten Behang.

Die Prüfung gliedert sich wie folgt:

- Riemenführigkeit bzw. Folgen frei bei Fuß
- am Riemen fest bzw. frei ablegen
- Riemenarbeit auf künstlicher Schweißfährte

Jedes Hundegespann wird von zwei Leistungsrichtern begleitet. Die Fährten werden am Vortag von den Richtern getreten. Das Treten der Schweißfährte wurde bereits in der WEIDWERK-Ausgabe 4/2015 („Erste Schweißarbeit“) beschrieben.

Beschaffenheit der Fährte

Die Prüfungsordnung des Österreichischen Schweißhundevereins legt hierbei folgende Vorprüfungskriterien fest: Die künstliche Fährte muss von Schalen heimischer Schalenwildarten (ausgenommen Rehwild) stammen, ist mit Fährtenstapeln zu treten und hat bei einer Stehzeit von 15–25 Stunden (Übernachtfährte) eine Länge von etwa 1.000 m aufzuweisen. Schweiß und Schalen sollen frisch sein und müssen vom ausgelegten Stück stammen. Der Anschuss ist mit Birschzeichen (Schweiß, Schnitt- oder Risshaare, Knochensplinter usw.) zu versehen und brauchungsgerecht zu verbrechen.



In den Fährtenverlauf sind zwei rechtwinkelige Haken (erster in der Fährte mit Schweiß, zweiter im schweißfreien Fährtenteil) innerhalb der Riemenarbeit einzuarbeiten.

Es sind höchstens 250 ml unverdünnter, gesiebter Schweiß zu verwenden, der auf den ersten etwa 500 m mit abnehmender Intensität getropft oder gespritzt wird. Danach folgen etwa 400 m ohne Schweiß bis zum Wundbett. Während des restlichen Fährtenverlaufs von etwa 100 m wird wieder Schweiß verwendet. Die Fährte soll durch wechselndes Gelände und wechselnden Bewuchs führen und so angelegt sein, dass der Hund nicht durch Windverhältnisse zum Abkürzen verleitet wird. Der Fährtenverlauf ist so zu markieren, dass er für die Richter einwandfrei ersichtlich ist.

Zur Kontrolle der Fährtenlänge sollen womöglich etwa alle 100 m Brüche ausgelegt werden. Diese sollen weder den Fährtenverlauf anzeigen noch vom Hundeführer bereits schon von Weitem gesehen werden können. Vom Anschuss bzw. vom künstlichen Wundbett weg soll etwas mehr Schweiß verwendet werden. Das künstliche Wundbett (Schnallen des Hundes) ist deutlich zu verbrechen.





Die Leistungsrichter folgen dem Schweißhundegespann und beurteilen die Riemenarbeit des Hundes und des Hundeführers.

Ablauf der Prüfung

Als Prüfungsleiter fungierte der Gebietsführer Wm. Hans Habersatter aus Radstadt. Am Vorabend führte die Prüfungskommission einen freiwilligen Informationsabend für die Hundeführer durch. Sehr geschätzt wurde dies von den Erstlingsführern, die den Ablauf der Prüfung nur theoretisch kannten.

Am Tag der Prüfung begrüßte Wm. Habersatter die Leistungsrichter und weiters die acht Schweißhundegespanne. Er bedankte sich bei den Revierinhabern für die Bereitstellung des Jagdgebietes.

Um faire und möglichst gleiche Voraussetzungen zu schaffen, erhält jede Fährte eine Losnummer und wird von jedem Hundeführer selbst gezogen.

Das WEIDWERK begleitete das RichterGESpann mit Bertram Etschbacher und Christian Sieberer (Leistungsrichter-Anwärter) – zwei erfahrene Schweißhundeführer. Dem Richterduo wurde neben einem weiteren Gespann Heribert Wolf mit HS-H Bella vom Zeigertal zugelost.

1. Teil: Ablegen des Hundes

Den Hundeführern steht es frei, ob sie den Hund am Riemen fest ablegen –



Heribert Wolf mit seiner Hannover'schen Hündin Bella vom Zeigertal.

WEIDWERK



APP

WEIDWERK-App mit Mehrwert!



Ab sofort gibt es die neueste **WEIDWERK**-Ausgabe als App sowohl im iTunes App Store als auch im Google-Play-Store.

Die **WEIDWERK**-App für Smartphones und Tablets enthält neben dem kompletten Magazin zusätzlich Lesemodus, Foto-strecken, Audio- und Videoaufnahmen, interaktive Inhalte, Verlinkungen u. v. m. **WEIDWERK**-Abonnenten können die App mit ihrer Kundennummer (6-stellige Zahl im Adressfeld der Versandtasche) GRATIS herunterladen!

Preis für Nicht-Abonnenten:
€ 3,99 pro Ausgabe



IM JAGDREVIER JAGDHUNDE

Nach Begutachtung der Birschzeichen wurden dem Hund das Brustgeschirr, die Signalhalsung und der Schweißriemen angelegt.



der Hund kann hierbei seinen Platz nicht verlassen – oder ob sie den Hund frei ablegen – der Hund liegt dabei frei am Rucksack oder Mantel. Herr Wolf entschloss sich, seine Hündin fest am Riemen abzulegen. Der Ablegeplatz wurde von den Richtern zugewiesen, und der Hundeführer musste dann zu den 100m entfernten Richtern zurückkehren. Die Gesamtdauer dieses Prüfungsteils beträgt 30 Minuten, wobei nach 15 Minuten ein Schuss abgegeben wird. Es geht dabei um die Überprüfung, ob der Hund nach dem Schuss ruhig bleibt.

In unserem Fall blieb die Hündin völlig ruhig auf ihrem Platz liegen.

Beurteilung: Bei frei abgelegtem Hund gibt es die Höchstpunktzahl von 12 P. An Bella wurden aufgrund des festen Ablegens 8 P vergeben.

2. Teil – Führen des Hundes

Bei diesem Prüfungspunkt wird die Führigkeit des Hundes überprüft. Wiederum steht es dem Hundeführer frei, ob er seinen Hund am Riemen oder „frei bei Fuß“ führt. Unser Hundeführer entschied sich für „frei bei Fuß“.

Der Hundeführer musste mit seiner Hündin eine steile Böschung hinaufgehen, dem Waldrand etwa 200m folgen und anschließend zur Forststraße zurückkehren. Die Hündin folgte dem Hundeführer wie gefordert bravourös hinter oder links neben ihm.

Beurteilung: Hier vergaben die Richter die Höchstpunktzahl von 8 P.

3. Teil – Riemenarbeit

Die Leistungsrichter führten das Nachsuchengespann zum Beginn der Schweißfährte (Anschuss). Die Hündin wurde etwa 10m vom Anschuss entfernt abgelegt. Für den Hundeführer heißt es, die Bruch- und Birschzeichen am Anschuss richtig zu deuten. Der Anschuss war mit einem Fährtenbruch

versehen, der auf eine Fluchtrichtung nach rechts und ein weibliches Stück Wild schließen ließ. Der Anschuss selbst war mit Fichtenzweigen abgedeckt. Man konnte unter den entnommenen Zweigen Splitter von Röhrenknochen und Stücke einer Sehne erkennen. Diese „Indizien“ ließen den Hundeführer eindeutig auf einen Laufschiß schließen.

Nun legte der Hundeführer seiner Hündin das Nachsuchen-Brustgeschirr an und befestigte den abgedockten Schweißriemen daran. Bella wurde am Anschuss angesetzt und nahm nach kurzem „Ansaugen“ die Schweißfährte zielstrebig auf. Am gespannten Schweißriemen ging es etwa 100m voran, wo der erste Fährtenbruch verwiesen werden konnte. – Ein Beweis dafür, dass der Hund richtig lag. Immer wieder verwies die Hündin Schweiß, und der Hundeführer konnte den Richtern nach und nach Fährtenbrüche vorzeigen. Anfangs ging es durch einen Fichten-Altholzbestand, unterbrochen von Lichtungen mit Heidelbeerbewuchs, bis die Fährte schließlich in dichtes Stangenholz führte. Man konnte dort anhand frischer Fährten und Losung unschwer erkennen, dass es sich um ein Rotwild-Einstandsgebiet handelte. Bis zu diesem Stangenholz folgte Bella der Fährte wie auf Schienen, nun wurde ihr aber eine frische „Verleitfährte“ zum Verhängnis. Durch die Fährtenmarkierung erkannten die Richter das Abweichen der Hündin sofort. Nach wenigen Metern konnte Heribert Wolf am Winseln der Hündin jedoch erkennen, dass sie wohl auf einer warmen Fährte war. Er ging zum letzten Fährtenbruch zurück und setzte Bella erneut auf der Schweißfährte an.

Das dichte Stangenholz forderte Hund und Hundeführer gleichermaßen, zudem lagen die Temperaturen um die 28 °C, sodass eine Wasserstelle am Fährtenverlauf vom Nachsuchengespann gerne genutzt wurde.



Beurteilt wird auch das Führen des Hundes. Heribert Wolf führte seine Bella „frei bei Fuß“. Der Hund folgte seinem Führer vorbildlich.



Das Gelände wurde zunehmend steiler. Ein rechtwinkliger Haken führte die Fährte geradlinig nach unten. Kurz wich Bella von der Fährte ab, konnte sich aber selbstständig wieder „einfädeln“ und die Schweißfährte finden.

Nun kam das Nachsuchengespann auf ein „Wundbett“; hier wurde gefordert, Bella zu „schnallen“. Dem Hund wurde das Brustgeschirr abgenommen, woraufhin er frei weitersuchte. Diese Maßnahme dient dazu, den Hund das Wild selbstständig finden zu lassen und das Verhalten am Stück beurteilen zu können. Entscheidend ist hier, dass der Hund das Wild nicht „anschneidet“ (zu fressen beginnt)! Nun wird auch sichtbar bzw. hörbar, ob der Hund ein „Totverbeller“ – bleibt beim Wild und gibt Laut – oder ein „Totverweiser“ – kommt zum Hundeführer zurück – ist.

Bella suchte ruhig und zielstrebig bis zum verendeten Wild – das Schmaltier war dort von den Prüfern abgelegt worden. Man konnte gut beobachten, dass sie sich zuerst mit Respekt näherte und sich anschließend durch Verbellen und kurzes Zubeißen vergewisserte, dass das Schmaltier auch tatsächlich verendet war. Dann verbellte Bella das gefundene Wild mit tiefen Belllauten.

Beim Eintreffen des Hundeführers und des Richterduos verhielt sich Bella ihnen gegenüber weder drohend noch aggressiv. Im Gegenteil, man sah der Hündin die Freude über den Erfolg eindeutig an!

Die Richter übergaben Heribert Wolf den Schützenbruch und gratulierten ihm zu seiner Hündin, die eine

gute Nachsuchenleistung gezeigt hatte. *Beurteilung: Für die Riemenarbeit vergaben die Richter 90 von 120 möglichen Punkten. Diese Bewertung ergibt sich aus der Fachwertziffer 30, die mit einer Leistungsnote von 1 (mangelhaft) bis 4 (sehr gut) multipliziert wird. In unserem Fall wurde die Leistungsnote 3 vergeben (einmal kam die Hündin von der Fährte ab und einmal musste sie beim rechtwinkligen Fährten-Haken einbögen). Für die Freisuche wurden die Höchstpunkte 40 vergeben (Fachwertziffer 10, multipliziert mit der Leistungsnote 4). Beim Verhalten am Stück wurde ebenfalls die Höchstpunktzahl 24 vergeben (Fachwertziffer 6, multipliziert mit der Leistungsnote 4).*

Ergebnis der Vorprüfung

Nach einer Schlussbesprechung aller Leistungsrichter mit dem Vorsitzenden der Prüfungskommission wurde die Vorprüfung von Heribert Wolf mit seiner Hannover'schen Schweißhündin „Bella vom Zeigertal“ mit einer Gesamtpunktezahl von 170 Punkten bewertet.

Bei strahlendem Sonnenschein konnte Wm. Hans Habersatter allen 8 Nachsuchengespannen zur erfolgreich abgelegten Vorprüfung gratulieren. „Ich hoffe auf eine baldige Hauptprüfung, damit mit diesen Hunden in naher Zukunft auch gezüchtet werden kann!“, freute sich der Gebietsführer über den Erfolg.

Beim Wundbett wurde dem Hund das Brustgeschirr abgenommen – er wurde geschnallt. Von dort aus musste er selbstständig zum Stück finden.



Die beiden Leistungsrichter folgten dem Nachsuchengespann auf Schritt und Tritt.

